

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sattler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heuffelstraße 30.

Inserate pro 3 spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbandsangehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 33.

Stuttgart, Sonnabend den 16. August 1890.

6. Jahrgang.

Die Pflege der Berufsstatistik.

Die meisten Berufsarten liefern durch genaue Statistiken Uebersicht über die nach Unternehmeransicht nennenswerthen Verhältnisse des betreffenden Berufes, nur in Bezug auf Arbeiterstatistik verhält man sich sehr sparsam und wenn eine solche zu Stande kommt, so läßt sie an Mangelhaftigkeit nichts zu wünschen übrig. Die Arbeiterschaft aber, welche ohne alle Protektion gezwungen ist, eine solche mühsam und mit Hindernissen kämpfend zusammen zu stellen, stößt dabei, namentlich bei ihren Arbeitgebern und auch vielfach bei den eigenen Kollegen, auf ganz eminente Schwierigkeiten.

Die mit der Refugnoszierung betrauten Vertrauensmänner sind oft nicht im Stande, von ihren dort beschäftigten Kollegen über die Lohnverhältnisse das geringste zu erfahren. Dieser Umstand ist bei statistischen Erhebungen immer höchst unangenehm, da die Statistik dann niemals etwas Genaueres über die Verhältnisse bieten kann und demgemäß ihren eigentlichen Zweck ganz verfehlt. Es sind mancherlei Gründe, welche diese Feinde von Statistiken angeben, oder besser gesagt vorgeben, doch dürfte der Hauptgrund ein ganz einfacher sein, nämlich, manchem Kollegen dürfte bei der Angabe seines Lohnes die Schamröthe ins Gesicht steigen, ein Zeichen, daß er selbst mit dem Lohnverhältnis nicht so zufrieden ist als er vorgibt. Es sind das meistens Leute, welche gegen Fachorganisationen eine unüberwindliche Scheu haben, warum wissen sie vielleicht selbst nicht, eine Statistik ist ihnen etwas neues, wovon sie nicht die mindeste Vorstellung haben.

Solchen Leuten ist eben Ergebenheit und Willenlosigkeit von ihrem Lehrmeister von Jugend auf eingedrückt worden und im Alter macht sich dann die Macht der Gewohnheit geltend; sie finden dann alles für richtig und ganz natürlich.

Diesen Kollegen von Zweck und Nutzen einer Berufsstatistik vorzureden, ist nur dann nutzbringend, wenn sie überhaupt für ihr menschliches Dasein einig Interesse und Verständnis haben, was bei vielen nicht der Fall ist. Dieselben bilden die Hindernisse bei den statistischen Erhebungen, das Schamgefühl hält sie ab, ihre nichts weniger wie guten Verhältnisse der Öffentlichkeit anzuvertrauen und diese Kollegen wären doch die ersten, welche einen höheren Lohn und entsprechend abgekürzte Arbeitszeit immer willkommen heißen. Beim Buchgewerbe zeigt sich dieses Entgegengetreten seitens der eigenen Kollegen am häufigsten und ein alleinstehender Vertrauensmann unter solchen „liebenswürdigen und intelligenten“ Mitarbeiter darf auf alles mögliche rechnen, nur nicht auf Hilfe und Unterstützung bei den statistischen Erhebungen. Mangel an volkswirtschaftlicher Bildung und zu wenig Interesse für Arbeiterzustände sind die Hauptsünden, welche solche Kollegen zu so unstatthaftem Benehmen treiben; das alltägliche geistlose Leben macht seine Wirkung geltend, stumpfsinnig wird so thierähnlich

den Tag über gearbeitet, so lange es eben verlangt wird; geschlafen, so lange es die Zeit erlaubt; und gegessen, so viel als eben mit solchen Hungerlöhnen möglich ist. Dabei rechnet man, um vom Thier etwas unterschiedlich zu sein, auf Hilfe von Gott, damit der eigene Geist nicht zu stark angestrengt wird. Man betrachtet dann noch den Arbeitgeber als einen ganz besonderen Menschen, welcher eben das Privilegium hat, dem Arbeiter alles mögliche vorzuschreiben. Solche Meister machen natürlich mit organisierten Kollegen, wenn sie in der Werkstätte minderzählig sind, kurzen Prozeß, was bei den andern „humanen“ Kollegen mehr oder weniger Befriedigung hervorruft. „Wir ändern ja doch nichts an der Sache“, ist die Parole solcher Menschen, welche die zur Zeit herrschenden Gebieter „von Kapitalsgnaden“ immer für unüberwindlich halten. Doch eine Saite scheint in den Herzen solcher Kollegen doch nicht ganz verklingen zu sein, nämlich das Schamgefühl, welches, wie schon bemerkt, sie an der Angabe ihrer schlechten Lohnverhältnisse hindert.

Also Kollegen, dies ist der wunde Punkt, wirkt mit aller Kraft und Energie darauf ein, ermüdet nicht, den betreffenden Kollegen ihre schmählichen Verhältnisse klar darzulegen und die gesunde Vernunft und richtige Auffassungskraft werden den Sieg über engherzige Bedenken davontragen. Dann wird die Berufsstatistik das werden, was sie sein soll, nämlich eine genaue Darlegung der betreffenden Fehler und Verhältnisse, nach denen wir dann unsere gerechten Maßregeln treffen können, denn es ist eine alte Regel, der Fehler, welcher der Besserung bedarf, muß erst gesucht und genau dargelegt werden.

J. F.

Korrespondenzen.

Cassel. Damit die Kollegen auch einmal etwas von Cassel hören, welche Stadt dem Verbands bis jetzt noch fernsteht, nehmen auch wir den Raum dieser Zeitung in Anspruch, um die hiesigen Verhältnisse etwas zu schildern.

Es ist wohl vielfach bekannt, daß hier noch eine lange Arbeitszeit und niedriger Lohn herrscht. Nach jetzt aufgenommenen Statistik beträgt in vielen Geschäften die Arbeitszeit noch 13 Stunden, doch sind auch Werkstätten mit 10, 11 und 12-stündiger Arbeitszeit hier. Der Lohn variiert bei „Kost und Logis“ zwischen 3—7.50 Mk.; am meisten wird 5 Mk. gezahlt. Bei „außer Kost und Logis“ ist ein Lohn von 9—18 Mk., am meisten gezahlter 12 Mk. Bei 18 Mk. find es schon Vertrauensstellungen. Seit einiger Zeit macht sich auch hier die Vereinsregung geltend, bis jetzt sind wir 19 Verbandskollegen, welche alle im Verein Hannover sind und gedenken wir, mit dem 1. Oktober einen selbständigen Verein zu gründen. (Bravo! d. R.)

Un durchreisende Verbandskollegen wird hier, wie bereits in der Zeitung bekannt gemacht, vom Fachverein Hannover eine Unterstützung von 30 Pf. gezahlt, außerdem erhält jeder hier durchreisende Buchbinder ein Innungsgeschenk von 25 Pf., besteht er Innungspapier 50 Pf.; dann existirt hier eine Unterstützungskasse der Gehilfen,

welche bei Innungsmeistern arbeiten, und erhält daraus jeder durchreisende Buchbinder 40 Pf.; letzteres Geschenk wird auch bei J. Xuell ausgezahlt, wo ja, wie bekannt gemacht, das Fachvereinsgeschenk auch ausgezahlt wird.

Die Innung ist hier sehr stark vertreten und ist dies namentlich der Grund, weshalb bis jetzt noch kein Verein zu Stande kam. Vorigen Herbst war z. B. von Kollege R. eine Versammlung zwecks Gründung eines Fachvereins einberufen, welche auch von ca. 20 Kollegen besucht war, unter Anderen auch vom derzeitigen Altgefallen Herrn W., welcher Herr entschiedener Gegner des Fachvereins ist. Die Mehrheit der Kollegen war nicht abgeneigt, dem Verein beizutreten; der Innungsvorstand bekam jedoch Nachricht von der ganzen Sache (wie und durch wen ist uns bis jetzt unbekannt), die Herren Innungsmeister beeinflussten ihre Gehilfen und die Folge davon war, daß am nächsten Sonnabend, wo die Sache weiter besprochen werden sollte, 5 Mann, sage und schreibe „fünf“ Mann, zugegen waren, wodurch dann auch die ganze Sache wieder in den Wind ging.

Einen Wunsch, welchen wir hegen, ist der, daß wir nächsten Herbst noch viele tüchtige Vereinsmitglieder hierher bekommen, damit wir recht zahlreich vertreten und dadurch eine recht kräftige Unterstützung bekommen.

Zum Schluß sei noch eines arbeiterfreundlichen (?) Meisters erwähnt. Dieser Herr, C. Hoffeld ist sein werther Name, Nichtinnungsmeister, rechnet sich zur Arbeiterpartei, ist es auch seinen Neben nach, aber sein Handeln beweist das Gegenteil. Bei diesem Herrn arbeitet ein Kollege Sch., welcher zum Militär gezogen und demnach diesen Herbst einrücken muß. Ein jeder arbeiterfreundliche Meister würde doch in diesem Falle einen Gehilfen bis zur Zeit seines Einrückens beschäftigt haben, aber Herr H. that das Gegenteil, er kündigte dem Kollegen Sch., als Grund angehend, er könne im Herbst nicht gleich einen Gehilfen bekommen, welcher ihm paste, überhaupt behielte er keinen Gehilfen länger als ein Viertel Jahr, da ihm dieselben sonst zu bekannt würden.

Etwaigen Kollegen, welche vielleicht hier in Stellung treten sollten, zur Nachricht, daß wir Verbandskollegen jeden Sonnabend Abend 9 Uhr in Sperling's Lokal, Fünffensterstr. 2, zusammenkommen.

Mit kollegialischem Gruß von sämtlichen Verbandskollegen Cassels.

A. Dresden. Nur immer hübsch anständig. Am 26. Juli erklärte Herr Ed. Böhnert seinen Austritt aus dem Fachverein, mit der Einzuflügung, daß die letzte Generalversammlung der Zentralfrankenkasse ihm Veranlassung dazu gebe: „Wenn die Leute anständiger geworden, will er wieder Mitglied werden“. Wer sind die Leute, an die diese Beleidigung gerichtet? Die Abgeordneten? Wohl kaum; denn was haben die mit dem Dresdener Fachverein zu thun. Gewiß bin nur ich, der die Vorgänge bei der Wahl in Dresden beleuchtete, gemeint, aber ich bin doch auch nicht der Fachverein. Mit Ruhe nehme ich diese Beleidigung, von dieser Seite, hin, er suche nur die Herren Abgeordneten, sich die Frage vorzulegen, ob nicht auch ich Anspruch darauf machen kann, stets den Anstand bewahrt zu haben. Ober ist dieses nur ein gefuchter Grund, den Fachverein los zu werden, um dann mit voll

100 Prozent Kassenmensch zu sein? Kassenmensch sind ja um Gründe nie verlegen, wenn es gilt, die Nichtbeteiligung an der gewerkschaftlichen Bewegung der Arbeiter zu entschuldigen.

Ob ich nun anständig war oder nicht, verspreche ich, meinem Prinzip auch ferner treu bleiben zu wollen, ungeachtet der paar Kassenmensch als Gegner, die sich im Treiben von Personenkultus gefallen. Max Weigang.

Elberfeld. Am 9. August fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt mit folgender Tagesordnung: Protokollbericht, Kassenbericht, Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, Verschiedenes und Fragelasten. Nachdem der Protokollbericht entgegengenommen und für richtig befunden, wurde zum 2. Punkt geschritten, welcher vom Kassier Gay erledigt wurde. Daraus entnehmen wir: Kassenbestand vom vorigen Quartal 53 Mk. 56 Pf. Einnahme von diesem Quartal 53 Mk. 30 Pf., ist zusammen 106 Mk. 86 Pf. Die Ausgabe beträgt 44 Mk., bleibt Kassenbestand bei Schluß des Quartals 62 Mk. 86 Pf. Nachdem von den Revisoren die Richtigkeit der Abrechnung bestätigt, wurde dem Kassier Decharge erteilt.

Zum 3. Punkt gab der Vorsitzende bekannt, daß wegen Abreise des bisherigen zweiten Vorsitzenden eine Neuwahl nötig sei. Aus dieser ging Kollege Köhlig als gewählt hervor.

Unter Punkt: Verschiedenes, fand zuerst unsere Reise nach Köln zur Buchbinderausstellung Besprechung. Dieselbe findet am 24. August statt. Ferner kam noch der außerordentliche Verbandstag zur Sprache. In der vorigen Versammlung schon wurde nach eingehender Erörterung über diesen Punkt eine Resolution angenommen, dahingehend, daß wir zur Einberufung desselben unsere Zustimmung geben und zur Kostenersparung uns von einem Stuttgarter Kollegen wollen vertreten lassen, unter der Bedingung, daß nur der eine, zur Einberufung des Verbandstages Anlaß gebende Punkt erledigt werde. Wir behielten uns also dadurch vor, eventuell einen eigenen Delegierten zu senden. In dieser Versammlung nun fand die Erweiterung der Tagesordnung durch Verschiedenes, sowie das Verhalten der Berliner Kollegen gebührende Beachtung. Die Redner verurteilten sämtlich dieses Verhalten, zumal nächstes Frühjahr ein ordentlicher Verbandstag stattfindet. Alle nahmen an, daß unter dem 2. Punkt auch interne Verbandsinteressen zur Sprache kommen. Senden nun die größeren Vereine Delegierte, so bilden diese über die kleineren die Majorität, da ja auch Stuttgart zu den größeren zählt. Die Interessen dieser Vereine sind ganz andere als die der kleineren. Es muß hier vieles in Betracht gezogen werden. Folgen nun die kleineren Vereine dem Vorschlag Stuttgart, so ist leicht möglich, daß diese falsch oder wenigstens nicht nach ihrem Gutdünken vertreten werden. Es wurde deshalb beschlossen, an den Verbandsvorstand die Bitte zu richten, die Vereine nochmals zu ersuchen, unter keinen Umständen einen eigenen Delegierten zu senden, sondern sich von Stuttgart vertreten zu lassen, sowie daß der zweite Punkt von der Tagesordnung abgesetzt wird. Wir hoffen, daß sich alle Vereine dem anschließen. Andernfalls werden auch wir, möglicherweise die meisten Vereine, eigene Delegierte senden. An eine Kostenersparnis wäre dann nicht zu denken.*

*) Die Versammlung scheint den Beschluß des Berliner Vereins betreffs den außerordentlichen Verbandstag unwichtig aufgefaßt zu haben. Berlin will nicht eigene Delegierte senden, sondern hält einen außerordentlichen Verbandstag für unnötig, da der zu behandelnde Punkt, nach der Ansicht des Kollegen Marwig, auch aus der Ferne, also jedenfalls auf dem Verwaltungsweg, geregelt werden könnte. — Die Befürchtung der Elberfelder, daß die größeren Vereine eigene Delegierte senden, wird wohl nicht zutreffen, ebensowenig, daß durch den zweiten Punkt „Verschiedenes“ interne Verbandsinteressen zur Beschlußfassung gelangen könnten. Der 2. Punkt der Tagesordnung ist nur aufgestellt, um eventuelle Wünsche der Verbandsvereine entgegen zu nehmen und, je nach Beschaffenheit, dem an Ostern nächsten Jahres stattfindenden ordentlichen Verbandstag zur Beschlußfassung unterbreiten zu können. Die Redaktion.

In dem ferneren Verlauf der Versammlung wurden Bibliotheksangelegenheiten erörtert. Die Bibliothek nahm seit einem Jahre einen schönen Aufschwung. Ihr Bestand war damals 10 Bücher, heute beläuft sich derselbe auf 60 und zwar sind es solche Bücher, die einer richtigen Arbeiterbibliothek entsprechen. Die Benutzung von Seiten der Kollegen ist eine rege. Die Anschaffung der Werke erfolgt durch Selbstwilligung von General- zu Generalversammlung und durch Zuwendung von Seiten der Kollegen. Auch ist eine Sparkasse vorhanden, die jedesmal bei Schluß des Quartals eine hübsche Summe aufweist. In dieser Versammlung wurden wieder fünf Mark bewilligt. Von diesem und dem Sparkassenvermögen werden vorderhand folgende Werke angeschafft: Ein technisches Weltgeschöpfbuch und Weltuntergang, das Strafgesetzbuch und „Ein Rückblick aus dem Jahre 2000“. Ueber die Anschaffung weiterer Werke muß sich der Vorstand noch schlüssig werden. Hauptsächlich werden hier volkswirtschaftliche und andere wissenschaftliche Werke Berücksichtigung finden.

Der Fragelasten, der sonst rege benutzt wird, enthielt 2 Fragen, welche ebenfalls erledigt wurden.

In einer der letzten Versammlungen wurde die Anfrage des Verbandsvorstandes zur Tagesordnung genommen. Diese Anfrage betrifft die Eintretung in die Bewegung zur Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse. Die Diskussion ergab, daß an eine Bewegung in diesem Herbst nicht zu denken sei. Wir haben bei den hiesigen Kollegen viele Schwierigkeiten zu überwinden. Ist die Aufklärung unter den Arbeitern des Wuppertals im Allgemeinen eine sehr hohe, die politische Bewegung eine ausgeprägte, so herrschen bei den Buchbindern, Kartonnagen- und Musterlartenarbeitern geradezu Ansichten, die sie als die dümmsten, im Eigendünkel befangenen Menschen kennzeichnen. Sogar unter sich werfen sich Angehörige der genannten Branchen die Beschuldigung zu, stolz zu sein, daß keiner mit dem andern verkehren wolle. Bei solchen Ansichten ist es nicht durchführbar, gemeinsame Sache zu machen. Oft hört man bei Unterhaltung mit diesen Leuten die stolze Aeußerung: Ich bin Buchbinder und kein „gewöhnlicher“ Fabrikarbeiter; diese können sich mit uns nicht vergleichen.

Die Konsequenz dieser bornierten Ansicht ist die: die „gewöhnlichen“ Fabrikarbeiter verdienen mehr, arbeiten durchschnittlich weniger Stunden des Tags und sind intelligenter als die Buchbinder. Fragt man einen solchen Arbeiter nach seinem Verdienst, so hat die ironische Bemerkung, so viel wie ein Buchbinder jedenfalls, ihre volle Berechtigung.

Es kann nur berichtet werden: Wir können hier in Elberfeld in keine Bewegung eintreten, wenigstens so lange nicht, bis der Indifferentismus der hiesigen Kollegen gebrochen ist, bis der Fachverein in der erforderlichen Weise Kräfte gewonnen hat. In dieser Hinsicht agitieren wir fortwährend. Wir versuchen all und jedes Mittel, die Kollegen heranzuziehen. Vielleicht ist eine Werbung, eine Besserung doch möglich, und hoffen wir, bald Erfreuliches berichten zu können.

Freiburg. „F. Freiburg in der Stadt, sufer ich's und glatt“, sagt Hebel, trotzdem geht doch nicht alles so sehr glatt, wie man aus obigen Worten meinen sollte. Schon in unserem vorigen Bericht haben wir angeführt, daß in größeren Geschäften die 10 stündige Arbeitszeit eingeführt wurde, nur eine Werkstube macht bis heute noch eine Ausnahme davon, doch hoffen wir mit der Zeit auch dort ein besseres Resultat erzielen zu können. Vorläufig wollen wir jedoch mit dem, was wir haben, zufrieden sein, und dieses festhalten, denn es scheint am Horizont ziemlich schwere Gewitterwolken heraufzuziehen. Im Laufe des Sommers sollte auch wieder wie voriges Jahr ein Vergoldkurs stattfinden, da aber das Lokal, welches wir voriges Jahr vom Stadtrath erhalten hatten, zu anderen Zwecken benutzt wurde, und wir bisher kein passendes erhalten konnten, so wurde der Kurs vorläufig vertagt. Von Kollege Groß wurden drei Vorträge gehalten: 1. Ziele und Zwecke der Fachvereine; 2. Entstehung der Sünungen und ihre jetzigen Prinzipien; 3. Die

Proletariatskrankheit heilbar, und wie dieselbe von der heutigen Gesellschaft ausgerottet werden muß. Kollege Groß hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, und durch seine lehrreichen Vorträge nützliche Abende zu bereiten und sei ihm an dieser Stelle unser wärmster Dank ausgesprochen; wir wollen zugleich hoffen, daß die Wirkung der Vorträge sich unter den Kollegen bald bemerkbar machen möchte. Der 1. Mai ist hier ziemlich ruhig vorüber gegangen; obgleich wir alle arbeiteten, fanden sich doch des Abends zahlreiche Kollegen zum Vortrage des Herrn Dr. Luz im Löwenkeller ein. Es waren dort ca. 500 Personen anwesend, auch war für genügende Bedeckung gesorgt, da ich hatte dieselbe gar keine Arbeit, denn jeder Arbeiter bewahrte seine Ehre damit, daß er die größte Ordnung hielt. Ein Kollege suchte uns aber doch bei einem Prinzipal bei dieser Gelegenheit in ein schlechtes Licht zu stellen, und warnen wir hierdurch vor diesem Schmaroger mit Namen „Stiegele“. Auf dieses hin wurde derselbe ersucht, sich uns gegenüber auszusprechen, doch zog es der laubere Patron vor, zu verbüßen.

Unser 5. Stiftungsfest feierten wir am 29. Juni im goldenen Lamm, bestehend in Abendunterhaltung und Ball. Das Programm fiel zur Zufriedenheit des Publikums aus. Kollege Vergelt hielt die Festrede und legte in ziemlich scharfen Worten den Unbeteiligten den Werth der Organisation vor Augen, auch berührte er die Frauenfrage, und forderte zum Schluß die Kollegen aus, fest und treu zusammenzuhalten. Das Fest verlief in schönster Harmonie, und hielt die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde (1/7) versammelt. Glückwünsche waren eingelaufen von den Vereinen: Berlin, Stuttgart, Pforzheim, Bielefeld, Göppingen, Reutlingen, Samsburg, sowie von unsern auswärtigen Mitgliedern und Kollegen Aldermann, Grauer (Dr.), Ehler, Zimmermann und Köhlinger und sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten Dank, sowie auch Allen, welche halfen, unser Fest zu verschönern.

Montag, den 14. Juli, hielten wir unsere Generalversammlung ab; da das neue Geschäftsjahr jetzt begonnen hat, machte sich die Wahl des Gesamtvorstandes nötig. Aus der Wahl ging hervor: Ernst Vergelt, erster Vorsitzender; Wilh. Hadmann, zweiter Vorsitzender; Gust. Eitenberg, Kassier; Karl Müller, Schriftführer; Rich. Ranz, Beisitzer und die Kollegen Simon und Birlewagen als Revisoren. Der Verein zählt gegenwärtig 35 Mitglieder. Zum Antrag Stuttgart, außerordentlichen Verbandstag betr., lief folgende Resolution ein: „Die Generalversammlung vom 14. Juli erklärt sich mit dem Schreiben des Vorstandes vom Fachverein Stuttgart dahin einverstanden, daß Herr Dietrich vom Verbandsamt gestellt und dem entsprechend befolgt wird. Ebenso beschließt die Versammlung, bei dem Verbandstage sich durch einen Stuttgarter Kollegen vertreten zu lassen.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Am 27. Juli fand ein Waldfest der vereinigten Gewerkschaften statt, welches manches zu wünschen übrig ließ, trotzdem wurde ein kleiner Ueberfluß erzielt. — Offen wir, daß unser Verein blühe und gedeihe, und ein würdiges Glied in der Kette der Organisation sei, wir wollen treu bleiben unserm Richtspruch: „Vereinte Kraft, viel schafft“.

Hamburg. In der am 26. Juli abgehaltenen Versammlung hielt Kollege Lüttens einen Vortrag über: „Die Prinzipien des Sozialreformers Henry George.“ Referent bedauert, daß man einen Mann wie Henry George in unserm Organ (Nr. 35, 1889) geschildert, als sei er von phylisterhafter Engbergigkeit befallen gewesen; dieses sei nach seiner Ansicht nicht zutreffend, und habe ihm Veranlassung gegeben, einmal eingehende Betrachtungen über Henry George anzustellen. Referent schildert genannten als amerikanischen Sozialreformer, der gleich stände unsern berühmten deutschen Männern, wie Lassalle, Marx etc., nur seien seine Ansichten speziell auf amerikanische Verhältnisse bezugnehmend. Wenn nun auch einige seiner Ansichten erscheinen möchten, als hätten sie etwas eng-

herzigen Charakter, so müsse man nicht vergessen, daß Henry George aus dem Arbeiterstand sich emporgeschwungen und sein ganzes Material aus den amerikanischen Verhältnissen gesammelt habe. Seine Hauptaufgabe sei es gewesen, das Denken bei den Arbeitern zu wecken. Weiter sagt dann Referent, daß in vielen Zeitungen behauptet würde, Arbeit sei nur so viel zu finden, als Kapital vorhanden sei; er beweist, daß durch die Arbeit erst das Kapital geschaffen worden sei, stellt sodann Vergleiche an, wie diejenigen, welche alles produzieren müßten und nichts als ihr bishen Leben ihr eigen nennen könnten, im Gegensatz zu den Grund- und Bodenbesitzern ständen. Das auf eigene Arbeit begründete Produkt sei ein Eigentum, welches dem Arbeiter nicht abgesprochen werden könne; aber so lange nicht anerkannt würde, daß ein jeder Recht auf Grund und Boden habe, sei auch keine Aenderung zu erwarten. Weiter behandelt Referent die Streits und bezeichnet dieselben als einen Kampf zwischen Kapitalbesitzern und Nichtbesitzern, der fast immer zu Ungunsten der Nichtbesitzenden ausfalle. Zum Schluß spricht Redner nochmals sein Bedauern darüber aus, Henry George als philisterhaft hingestellt zu sehen; es sei viel richtiger, aus seinem vortrefflichen Wert eigene Ansichten und keine Vorurtheile zu bilden, und empfiehlt einer jeder Vereinsbibliothek das Werk: „Fortschritt und Armuth“ von Henry George, auf das Wärmste. Unter lebhaftem Beifall schloß Redner seinen einflüchtigen Vortrag.

Leipzig. Sonnabend den 2. Aug. fand im Richter'schen Saale Mitgliederversammlung des Fachvereins der Buchbinder statt, welche vom Vorsitzenden um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung eröffnet wurde. 1. Vereinsangelegenheiten, 2. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 ergriff Kollege Scherer das Wort, um über die Einladung zum sächsischen Kongreß zu sprechen. Redner meint, ob es eigentlich Zweck hätte, jetzt schon einen Kongreß einzuberufen, da doch vielleicht in den kleineren Städten keine geeigneten Leute zu ermitteln wären und das dazu nötige Geld schwer aufzubringen sei, wenn der Vereinskasse keine Kosten auferlegt werden sollen. Des weiteren schlug er die Bildung einer Agitationskommission vor, welche vorerst die Bildung von Vereinen in kleinen Städten zu ermöglichen, und letztere dann die geeigneten Leute zum Kongreß aus ihrer Mitte zu wählen haben. In der Debatte, welche von Kollege Burzcha eröffnet und von Kollege May geschlossen wurde, waren die Ansichten sehr getheilt. Ein Antrag des Kollegen Walthers wurde, da er mit dem des Kollegen Scherer übereinstimmte, wieder zurückgezogen, und der Antrag Scherer, zwei Mann zu wählen, welche sich mit Herrn Weigang in Dresden in Verbindung zu setzen haben, um des weiteren zur sächsischen Kongreßfrage zu berathen, mit dem Vorschlag, den direkten Kongreß vorläufig nicht einzuberufen, sondern erst nachdem eine Vorberatung stattgefunden hat, fand Annahme. Hierzu wurden gewählt die Kollegen Scherer und Weismann. Zum 2. Punkt kam die Angelegenheit der seiner Zeit während des Streiks bei Baumbach & Co. schießengebliebenen und vom Fachverein ausgeschlossenen Kollegen zur Sprache, welche um ihre Wiederaufnahme in denselben nachgesucht hatten. Es entspann sich darüber eine lebhafteste Debatte, da verschiedene Kollegen dagegen waren. Ein Antrag des Kollegen Stollberg, daß über jeden aufzunehmenden Kollegen einzeln abgestimmt werde, ob er aufgenommen werden soll oder nicht, fand Annahme. Durch Abstimmung wurden wieder resp. neu aufgenommen die Kollegen Wust, Wader, Schwabe, Koch, Förster und Westram, während Conrad, Albrecht und Schulze ausgeschlossen blieben. Folgende Resolution fand Unterstützung:

„Die am Sonnabend den 2. Aug. tagende Fachvereinsversammlung erklärt, von der Aufnahme einiger früherer Mitglieder der Baumbach'schen Werkstätte so lange abzusehen, bis dieselben durch die That sich das Vertrauen der Kollegen erworben haben werden.“

Zum Schluß kamen noch die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kollegen Zipperer und

Hallwig zur Sprache. Eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Scherer, Glaubig und Pfütze wurde gewählt, um zur Untersuchung und, wenn irgend möglich, baldigen Schlichtung erwählter Angelegenheit die nötigen Schritte zu thun.

NB. Der Bericht über unsere öffentliche Buchbinderversammlung folgt in nächster Nummer.

Berichtigung: In dem in voriger Nummer enthaltenen Bericht der Generalversammlung muß es heißen: Die Unterstützung der gemäßigten männlichen Mitglieder auf 15 Mk.

Leipzig. Vielen an mich gerichteten Anfragen zufolge erlaube ich mir etwas Näheres über die Wahl des Zentralvorstandes in der Generalversammlung zu Offenbach mitzutheilen.

Da doch in unserer Zeitung vor kurzem noch ein so heftiger Streit über „das für oder wider“ den alten Zentralvorstand entfalt war, so diene den Kollegen folgendes zur Aufklärung: Nachdem Herr Brandmair uns durch Herrn Dietrich privatim versichert, daß er in Zukunft sich freuen würde, wenn er mit uns gemeinsam für unsere Sache kämpfen könne, und versprochen, gern bereit dazu zu sein, haben wir, mit Ausnahme eines Delegirten, Herrn Br. unsere Stimme zum 1. Vorsitzenden gegeben. Da aber bei den andern Wahlgängen uns mehrere Kandidaten vorgeschlagen wurden, welchen wir unsere Zustimmung nicht geben konnten, so haben wir dieses der Generalversammlung unterbreitet, und sind die von uns gemachten Vorschläge auch mit Stimmenmehrheit durchgegangen, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden. Somit hat die von uns angeregte Sache ganz zu unserer vorläufigen Zufriedenheit ihren Zweck erfüllt, und hoffen wir, daß nun in Zukunft mehr Friede und Einigkeit bei uns herrschen möge, wie es bisher der Fall gewesen.

Mögen uns die Kollegen nicht deshalb als ihre Feinde ansehen, wenn wir nicht nach ihrem Wunsche gehandelt, sondern einsehen, daß es mehr denn je nothwendig ist, daß alles, was der Arbeiterschaft angehört, auch zusammengehört, und dazu sich eng aneinander schließen müssen.

Wir reichen gern „die Hand zum Bunde“ und wollen nur alle Kollegen einschlagen, so wird der schwer auf uns lastende Druck des „Kapitals“ bald sein Ende erreicht haben.

Mit kollegialischem Gruß
Ernst Scherer.

Magdeburg. Anschließend an den letzten Bericht unserer öffentlichen Versammlung wollen wir im Nachstehenden versuchen, die Kollegen über den Stand der Bewegung am hiesigen Orte zu unterrichten. Auf ihr schriftliches Ersuchen wurde die Lohnkommission am 5. August zu einer Versammlung der Innungsmeister eingeladen, um die Forderungen der hiesigen Gehilfenschaft zu vertreten. Nachdem Herr Herzberg diese begründet und das Protokoll der letzten öffentlichen Versammlung verlesen hatte, wurde zunächst über Punkt 1, die 10 stündige Arbeitszeit, berathen. Herr Bauch behauptete, daß dieselbe bei den Innungsmeistern, die zusammen nur 19 Gehilfen augenblicklich beschäftigen, schon eingeführt wäre und nannte die gegentheiligen Behauptungen der Gehilfen falsch. Kollege Herzberg widersprach dem und gab auf Verlangen die Namen derjenigen Innungsmeister bekannt, bei denen längere Arbeitszeit bestünde; schließlich gab man sich aber mit der Erklärung zufrieden, daß die 10 stündige Arbeitszeit anerkannt wäre. Bei Punkt 2, Minimallohn betreffend, entspann sich, trotzdem Herr Bauch auch hier versicherte, daß 15 Mk. Minimallohn bereits bezahlt würden, eine lebhafteste Debatte über die Berechtigung der Forderung. Herr Kleine sprach sich dahin aus, daß er einem Gehilfen, der eben der Lehre entwachsen wäre, ebenso den ungeheureren Gehilfen 15 Mk. nicht geben könne und beleuchtete die mangelhaften Kenntnisse eines großen Theils der jetzigen Gehilfen. Seine Ausführungen wurden von den Herren Veinau und Schiederling unterstützt, während Sodeur denselben widersprach und als Nothwendigkeit hinstellte, daß eine Grenze unbedingt geschaffen werden müsse, unter der nicht bezahlt werden dürfe, und daß 15 Mk. überhaupt der geringste Satz wäre, um einem Buchbindergehilfen

die Existenz zu ermöglichen. Wäre der Meister nicht in der Lage diese nothwendige Forderung zu bezahlen, so möge er überhaupt von der Beschäftigung eines Gehilfen absehen. In demselben Sinne sprachen sich noch die Herren Kinow, Bieler und Herzberg aus. Die Abstimmung ergab, daß sich die Versammlung einverstanden erklärte, jeden einigermaßen brauchbaren Gehilfen 15 Mk. Mindestlohn zu zahlen. Zu Punkt 3, betreffend die Abschaffung der Akkordarbeit, erklärte Herr Bauch, daß man über diesen Punkt debattelos hinweg gehen könne, da eine solche bei Innungsmeister überhaupt nicht eingeführt sei. Herr Herzberg gab dies zu, legte der Versammlung aber gleichzeitig klar, daß die Kleinmeister durch die Akkordarbeit im Großbetriebe ebenfalls schwer geschädigt würden. Er stellte an die anwesenden Meister das Ersuchen, falls durch Beschluß der Magdeburger Gehilfenschaft über eine oder die andere Werkstätte die Sperre verhängt werden sollte, die Forderungen der Gehilfen wenigstens moralisch zu unterstützen. Mit der zu Punkt 4 beantragten Bezahlung der in die Woche fallenden gesetzlichen Feiertage erklärte sich die Versammlung nach kurzer Debatte einverstanden. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Kinow darauf aufmerksam, daß auch Arbeitern, die auf Stundenlohn arbeiten würden, die betr. Feiertage bezahlt werden müßten; er begründete diese Behauptung durch einen Streitsfall, in dem zu Gunsten des Gehilfen entschieden worden wäre. Eine Anfrage seitens eines Meisters, ob sich die Sache nicht durch Einführung von Tagelohn umgehen ließe, beantwortete er dahin, daß in diesem Falle der Lohn täglich ausbezahlt werden müßte. Gegen die prozentuale Erhöhung der Ueberzeitarbeit wurde von sämtlichen Innungsmeistern Widerspruch erhoben, indem sie behaupteten, daß sie durch ein solches Verfahren der Großproduktion, die die Procente nicht bezahle, die Arbeit geradezu in die Hände spielen, sich selbst aber schwer schädigen würden. Wenn wir reformatorisch vorgehen wollten, müßten wir uns zuerst an die Großindustriellen wenden, nicht an eine Korporation, die nur einen kleinen Bruchtheil der hiesigen Gehilfen beschäftige. Die Antwort darauf war, daß wir entschlossen wären, auch letzteres zu thun, uns nur erst die Ansicht derjenigen einholen wollten, die früher selbst Gehilfen waren und mit denen uns doch vielfach gemeinsame Interessen verbanden. Ein Vorschlag des Herrn Bieler, erst nach 14 tägiger Ueberzeitarbeit die prozentuale Erhöhung eintreten zu lassen, fand keine Unterstützung, hingegen erklärten sich die anwesenden Meister bereit, für möglichste Einschränkung der Ueberzeitarbeit Sorge zu tragen. Zum Schluß sprach Kollege Herzberg den Meistern für ihr Entgegenkommen seinen Dank aus und knüpfte daran das Ersuchen, die prozentuale Erhöhung der Ueberzeitarbeit nicht aus den Augen zu verlieren, da die Gehilfenschaft die Forderung nicht fallen lassen könne, sondern immer wieder darauf zurückkommen müßte. Schluß der Versammlung 12 Uhr. — In der Vereinsversammlung vom 9. August wurde ferner beschlossen, eine neue öffentliche Versammlung, die sich hauptsächlich mit der prozentualen Erhöhung der Ueberzeitarbeit und Abschaffung der Akkordarbeit zu beschäftigen hätte, einzuberufen und zu derselben Kleinmeister und Großproduzenten, resp. deren Vertreter einzuladen.

Weimar. In der am 19. Juli stattgefundenen Versammlung wurde betreff Einführung 10stündiger Arbeitszeit eine Werkstufensitzung der L'schen Werkstätte anberaumt, welche auch stattfand und in der eine Resolution verfaßt wurde, zu welcher sich sämtliche Kollegen durch Unterschrift solidarisch verpflichteten. Dasselbe ist dann dem Prinzipal vorgelegt worden und hat sich Herr Vöttich damit ziemlich einverstanden erklärt; somit ist 10stündige Arbeitszeit, sowie die Procente bei Ueberstunden bewilligt.

Auch in der Reinmann'schen Broschüren-Werkstätte wurde die gleiche Frage erörtert, fand jedoch nicht im geringsten Anklang, sondern ist mit den gewöhnlichen Phrasen rund abgeschlagen worden, wie dies schon öfters bei solchen Forderungen war. Dieser Herr versteht es vortrefflich, seine

Deute mit Erfolg zu beschwären; so brachte es nämlich ein Kollege in 3 1/2 Jahren zu dem kolossalen Lohn von 13 Mt. 50 Pf. und spielt dazu noch eine ganz traurige Rolle. Wo bleiben denn da unsere Interessen? Doch nicht genug des traurigen; ein anderer Kollege dieser Werkstätte, welcher wegen Mangel an Arbeit entlassen wurde (derselbe verdiente 12 Mt. bei 11stündiger Arbeitszeit, ohne Früh- und Nachmittagspause), bettete sich öfters, theils schriftlich, theils mündlich wieder an, und äußerte unter anderem, noch nie einen gemüthlicheren und humaneren Meister gefunden zu haben. Dieser Kollege muß einen komischen Begriff von Gemüthlichkeit haben; er wurde aber trotz seiner schmeichelhaften Aeußerungen nicht wieder eingestellt, da er etwas weniger wie 1000 Bogen die Stunde schaltete. — Dieser Herr Reinmann ist so lange gemüthlich, bis man mit einer gerechten Forderung kommt, alsdann ist man in seinen Augen der größte Sozialdemokrat, Aufwiegler u. dergl. Leider sehen das noch manche Kollegen gar nicht ein, sonst würden sie nicht 3 1/2 Jahre dort schuften. Nicht etwa persönlicher Haß, sondern kollektive Pflicht veranlassen mich, den Kollegen eine Weisung zu erteilen. Möge dieselbe auch fruchten zum Besten der Organisation. **Haffner.**

Rundschau.

*** Zu was man einen Buchbinder zu gebrauchen sucht!** Eine Stuttgarter Firma (Buchdrucker) richtete an einen 21jährigen Buchbinder in G. die Anfrage, ob er geneigt sei, Stellung anzunehmen; er müsse neben Buchbinderarbeiten auch Ausgänge machen und erhalte 15 Mt. Wochenlohn, bei guter Qualifikation sei Aussicht auf dauernde Stellung und allmähliche Aufbesserung. — Auf erfolgte Antwort des Angefragten kam Seitens der betreffenden Buchdruckerfirma per Postkarte folgende Benachrichtigung:

„Im Besitze Ihres w. Schreibens vom 31. VII. theilen wir Ihnen mit, daß wir den betreffenden Buchbinder engagieren werden unter der Bedingung, daß sich derselbe neben Buchbinder-Arbeiten auch untergeordneten Geschäften unterzieht, wie z. B. Pakete fortragen, Seper-Saal und Komptoir reinigen, sowie Besper holen, welche Arbeiten ca. 2 bis 3 Stunden im Tag in Anspruch nehmen. Wenn der Betreffende Lust und Liebe zum Geschäft hat, so kann er auf eine dauernde Stelle rechnen. Wir ersuchen Sie um sofortige Mittheilung, ob der betr. Buchbinder am 11. August bei uns eintreten will.“

Es muß sich auch wirklich ein Buchbinder gefunden haben, der Lust und Liebe zu diesen untergeordneten Geschäften hat, denn in einem Nachsatz heißt es: „Die Stelle ist schon besetzt“. Wie wird dieser Buchbinder von seinen „Schwägern“ im Geschäft angesehen werden?

Technisches.

Die Firma Fr. Klement, Buchbindereiwerkzeug-Fabrik und Gravir-Anstalt in Leipzig, Ulrichsgasse 36, hat ein neues Preisverzeichnis ausgegeben, das jedem Fachmann auf Wunsch gern zugesandt wird. Das seit 1846 bestehende und seit 1859 im Besitze des Herrn Fr. Klement befindliche Geschäft liefert bekanntlich nur durchaus solide, mit peinlichster Sorgfalt gearbeitete Werkzeuge und können wir dasselbe jedem Fachmann, ob Arbeitgeber oder Arbeiter, bei Bedarf bestens empfehlen. Wenn auch von anderen Konkurrenzfirmen einzelne Gravuren und Werkzeuge billiger angeboten werden, so sind die Klement'schen Arbeiten durch ihre dauernde Brauchbarkeit und schönen Ausführungen doch die billigsten.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Diez, ist soeben das 8. Heft des 8. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Die sozialistische Bewegung in Frankreich von 1876—1890. Von Paul Lafargue. — R. G. Tschernischewsky. Von G.

Mechanoff. — Darwinismus contra Sozialismus. (Schluß). — Die Kohlenkrise in Belgien. — Literarische Rundschau: Christoph Sergeem, Die Vertheilung der Güter in einigen Kantonen der Schweiz. — Notizen: Die Sterblichkeit in den Klöstern. — Alkoholismus und Industrialismus.

Der Zeitgeist. Monatsheft für das soziale Leben. Redaktion: H. Müllerstein, Hamburg. Verlag von E. Jensen & Co., Hamburg, Rabeisen 87 I. Heft 5. Zweiter Jahrgang. Preis 50 Pf.

Inhalt: Arbeitsstatistische Bureauz. — Ein neuer Sparapostel. — Produktion und Arbeiterschutz. — Das Einigungsamt. — Der Arbeitsnachweis. — Die Arbeitererferte. — Abgewirtschaftet. — Arbeiterschutzgesetz und Berufskrankheiten. — Die Ausbreitung des Sozialismus in England. — Der Sündenbock für Alles. — Die Aufhebung des Eigentums. — Streikkontrollkommission.

Abänderung in den Vereinsadressen.

Braunschweig: K. Liebert, Alte Waage 9 p.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Bücherei ist zu streichen.
Mannheim. A. Z. Hermann Scholz, Buchbinderei J. Hepp (Weigel's Nachfolger), Lit. U. 6 Nr. 28. (50 Pf. und zwar bei 13wöchentlicher Mitgliedschaft bis zu 8 Wochen und bei 26wöchentlicher Mitgliedschaft bis zu 13 Wochen.)
Weimar. Z. Domborf's Restaurant, Vereinsherberge, K. Kirchgasse 9; zu jeder Tageszeit (75 Pf.).

Technische Fragen.

1. Welches ist die beste Unterlage zum Ausstanzen von Etiquetten? (Holz und Pappe bekannt.)
2. Durch welche Behandlung erzielt man einen schönsten Golddruck auf Hartgummi und ebenso auf Holz?

Briefkasten.

K. Seidel in Basel. Die Posteingahlung beträgt nur 2.60 Mt. statt 2.80 Mt. Wie soll der Betrag verrechnet werden?
M. Lorenz in Apolda. Warum haben Sie die Annahme der bestellten Mitgliedsbücher verweigert?

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder zc. (Eingeschr. Hilfskasse.)
Sitz Leipzig. [2.20]

Verwaltungsstelle Köln a. Rh.
Am 8. August starb unser Kollege und treues Mitglied Herr
Wilh. Bonn
aus Düsseldorf nach langem schweren Leiden im Alter von 32 Jahren. Die Ortsverwaltung.

Am 7. August starb unser Kollege und Mitglied
Viktor Weigelt
aus Ruffeiner bei Nossen, 64 Jahre alt.
Die Ortsverwaltung Leipzig.

Unterstützungsverein Köln.
Kollegen und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß am 8. dts. Mts. unser lieber Freund und Kollege
Willy Bonn
im Alter von 32 Jahren infolge der Proletarier-Krankheit gestorben ist.
Derselbe war als langjähriger Kassirer und später als Vorsitzender der Verwaltungsstelle Köln thätig und Gründer des Buchbinder-Unterstützungsvereins. [1.80]
Wir verlieren in ihm einen treuen und thätigen Kollegen und Vorkämpfer der Arbeiterfrage.
395] Ehre seinem Andenken!

Berspätet.
Dem Jubelpaare **Aug. Ackers** nebst Frau zu seiner am 5. dts. stattgefundenen silbernen Hochzeit die besten Glück- und Segenswünsche. [0.70]
Gewidmet vom
Buchbinder-Unterstützungsverein Crefeld.

Fachverein Stuttgart.
Samstag, den 16. August, Abends Punkt 7 1/2 Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
im Vereinslokal, C. Bestner, Christophstraße Nr. 9. 397]
Tagesordnung:
1. Anträge zum außerordentlichen Verbandstag.
2. Wahl von drei Delegirten.
3. Fragelasten.
4. Verschiedenes. [1.20]
Der Vorstand.

398] **Stuttgart.**
Buchbinder-Männerchor.
Sonntag, den 17. August, hält der Verein am **Degetlocher Exerzierplatz**, bei der Schanze rechts, ein
Waldfest
ab, wozu wir alle Kollegen und deren Freunde und Bekannte freundlichst einladen.
Für ein ausgezeichnetes Lagerbier, sowie kalte Speisen ist Sorge getragen. [1.40]
Abgang 1 Uhr mit Musik von Paul Weiß, Katharinenstraße.
Der Ausschuß.

Zur Beachtung!
Die mit dem Stempel **F. Klement** gezeichneten **Buchbinderwerkzeuge, Handvergoldwerkzeuge, Holzpressen etc.** sind nur, da ich keine Reisenden und Agenten habe, direkt von mir, dem Verfertiger, zu beziehen.
F. Klement, Leipzig,
Ulrichsgasse 36. 399]

A. Hunzinger's
Vergolde-Schule für Buchbinder
400] Alte Jacobsstr. 65, Berlin.
Lehr-Anstalt
für **Handvergoldung**, empfiehlt sich, gestützt auf 33jährige praktische Erfahrung, um Unterricht; Honorar mäßig. Auch habe ich einen Sonntag-Kursus für **Gehilfen und Lehrlinge** eingerichtet.

Erste **Fachschule für Buchbinder**
401] **Gera (Reuss j. L.)**
Ausbildung im Hand- und Pressvergolden, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

Lehr-Anstalt
für **Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.**
von
A. Kullmann.
402] **Glauchau (Sachsen).**
Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

Handvergolden etc.
Unterricht erteilt
Wilhelm Prüfer jr.,
403] **Stettin, Kohlmarkt 8.**

Ein tüchtiger Limirer für eine Maschine von Förste & Fromm wird unter günstigen Bedingungen nach München gesucht.
Offerten unter „Limirer 393“ befördert die Expedition dts. Bl. [1.00]

Tüchtigen
Schräg-Goldschnittmacher
suchen
Trips & Rih,
404] **Dresden, N. Bachhoffstr. 5.**

Unserem seitherigen 2. Vorstand
Herrn Joseph Orter
bei seiner Abreise ein herzlichstes Lebewohl! [0.50]
405] **Fachverein Fürth.**

Unseren treuen Mitgliedern **J. Haffner**, **Vorsitzender**, **L. Holm** und **P. Deinhardt** bei ihrer Abreise ein
herzlichstes Lebewohl! [0.70]
Mögen dieselben auch ferner zu unserer guten Sache stehen.
Buchbinderverein Weimar.
406]